



Bild: Katharina Friedrich

Wenn eine neue Religion eine neue Epoche einläutet – das Frühmittelalter beginnt:

Christentum und Islam als Identitätsstifter einer neuen Epoche? – Von der Spätantike ins Frühmittelalter

Von Bettina Weißberger

Der Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter stellt eine entscheidende Phase der europäischen Geschichte dar, die für die Prägung der christlich-abendländischen Kultur- und Herrschertradition in der Folge wegweisend war. Dazu lernen die Schülerinnen und Schüler die Entstehung und Ausbreitung des Christentums kennen und können die Bedeutung und Ausbreitung des Islam beschreiben. Dabei lernen die Schüler auch die politische Dimension der beiden Religionen kennen und können anhand von zeitgenössischen Quellen das Identifikationspotenzial dieser erklären.

Klassenstufe: 6

Umfang: 32 Seiten, 11 Materialien

Aus dem Inhalt: Entstehung und Ausbreitung des Christentums und des Islam, Rolle von Religion für die Neuordnung der politischen Systeme des Mittelmeerraums, Identitätsstiftung

Fachliche Hinweise

Die Spätantike

Dem Übergang von der Antike in das frühe Mittelalter wird für gewöhnlich im Geschichtsunterricht nur wenig Raum beigemessen. Vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen lohnt es sich jedoch besonders, den Blick auf die Entstehung der beiden größten monotheistischen Religionen der Welt zu richten. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt der kurzen Unterrichtseinheit, inwiefern sowohl das Christentum als auch der Islam zum Identitätsstifter wurden und als identitätspolitisches Konzept wirkten. Wie politisch waren die Religionen jener Zeit? Woher kamen sie und welche Rolle spielten sie bei der Etablierung einer neuen Ordnung nach dem Zerfall des Römischen Reiches?

Die Spätantike in der Geschichtswissenschaft

In der Forschung wird vor allem die Epocheneinteilung zwischen Antike und Mittelalter problematisiert. Wann genau und mit welchem Ereignis endet die Antike und beginnt das Mittelalter? Vieles von dem, was gemeinhin als Errungenschaft der (europäischen) Antike gilt, fand seine Fortsetzung auch im Mittelalter. Anderes jedoch verschwand. Auch der westlich geprägte Blick auf diese Zeit wird in den vergangenen Jahren um die orientalische Perspektive erweitert und im Sinne einer *global history* in ihrem Stellenwert neu verortet.

Das Christentum in politischer Perspektive

Diese Einheit untersucht die Kontinuität des Christentums, das nach dem Zerfall des Römischen Reiches von den Folgereichen bzw. ihren Herrschern übernommen wurde. Dadurch wurde das Christentum nicht nur zu einer erfolgreichen Glaubensrichtung, sondern vor allem zum politischen Machtinstrument. Die Konversion zum Christentum sicherte den spätantiken und frühmittelalterlichen Herrschern häufig die Macht, indem sie innere Konflikte befriedete oder ganz allgemein für Legitimation sorgte. Im Besonderen gilt dies für die Franken und das entstehende Reich unter Chlodwig I. Dieser vergrößerte das Herrschaftsgebiet der Franken durch die Eroberung angrenzender Territorien erheblich und nutzte dann das Christentum aktiv als integrative Kraft. Die islamische Eroberungspolitik funktionierte in vielerlei Hinsicht anders. Hier war in erster Linie die Verbreitung des Glaubens die Triebfeder der territorialen Erweiterung.

Das Christentum als Erfolgsgeschichte

Der Erfolg des Christentums war lange nicht absehbar. Nach der Entstehung der ersten christlichen Gemeinden begannen rasch auch erste Pogrome, die sich im Römischen Reich fortsetzten und unter den Kaisern Nero, Decius und Diokletian bekannte Höhepunkte erreichten. Das Krisenbewusstsein der römischen Kaiser, das durch die sogenannte Reichskrise im 3. Jahrhundert ausgelöst wurde, brachte in der Folgezeit neue Herrschaftsmodelle wie die Tetrarchie und sorgte für einen anderen Umgang mit dem Christentum. Das galerianische Toleranzedikt von 311 und die in der älteren Forschung als Konstantinische Wende bezeichnete Übernahme des Christentums in die Herrschaftspraxis der römischen Kaiser sind Wegmarken, denen in der Forschung als singuläre Ereignisse keine übermäßige Bedeutung zugemessen wird, die sich aber für die Strukturierung im Geschichtsunterricht, vor allem der Sekundarstufe I, eignen, um die Erfolgsgeschichte des Christentums greifbar zu machen.

Didaktisch-methodische Vorschläge

Aufbau der Materialien

Die folgende Unterrichtseinheit kann in unterschiedlicher Weise modularisiert werden. Die Grundlage stellen drei thematische Module dar, von denen sich eines mit dem Christentum, eines mit dem Islam und das letzte mit dem Transfer des Erlernten beschäftigt. Einerseits lässt sich die Einheit als klassische in fünf Einzelstunden bzw. einer Einzelstunde und zwei Doppelstunden unterrichten. Dabei kommt in jeder Stunde möglichst eine andere Arbeitsform sowie eine andere Methode des sozialen Lernens zum Einsatz. Falls gewünscht, kann das erste Modul aber auch auf drei Einzelstunden ausgedehnt werden, indem die Gruppenmaterialien der ganzen Klasse ausgeteilt und entsprechend der Methode aus dem zweiten Modul unterrichtet werden. Der Schwerpunkt der Unterrichtseinheit liegt auf der Arbeit mit historischen Karten sowie auf der Textarbeit. Je nach Zusammensetzung der Klasse lässt sich sowohl bei der ersten Variante als auch bei der zweiten ein binnendifferenziertes Arbeiten möglich machen, indem die Schüler bewusst die ihren Leistungsniveaus entsprechenden Materialien bearbeiten können.

Erste Gemeinden und Schwerpunkte der Verfolgung

M 2



Arbeitsaufträge

1. Untersuche die Karte sowie die Legende und markiere mit Bleistift alle Symbole und Abkürzungen, die du nicht kennst.
2. Erfrage die Symbole und Abkürzungen beim Lehrer und notiere ihre Bedeutung.
3. Untersuche die Karte und beschreibe, wo die ersten christlichen Gemeinden entstanden und wo die Christen besonders intensiv verfolgt wurden.
4. Notiere deine Ergebnisse auf dem Arbeitsblatt oder in deinem Heft.
5. Besprecht und vergleicht eure Ergebnisse und präsentiert sie anschließend der Klasse.

Schülerlösungen

Zu 1. und 2.:

Zu 3.:

- Christenverfolgungen fanden vermehrt in Städten bzw. im urbanen Raum statt
- Durch die Missionsarbeit der Apostel verbreitete sich das Christentum von Palästina über Griechenland bis nach Rom.

Das solltest du wissen



Palästina: Gebiet zwischen dem Mittelmeer und dem Fluss Jordan. Es umfasst heute die Staaten Israel, Jordanien und Palästina und ist politisch umkämpft. Das Palästina der Römer gehörte zur Provinz Syria.

Apostel: Das Wort stammt vom griechischen *apostolos* ab, was *Abgesandter* oder *Bote* bedeutet. Als Apostel werden heute die christlichen Missionare der Frühzeit und die Jünger Jesu bezeichnet, die den christlichen Glauben verbreiteten und gewissermaßen als Abgesandte und Boten Gottes den neuen Glauben verbreiteten

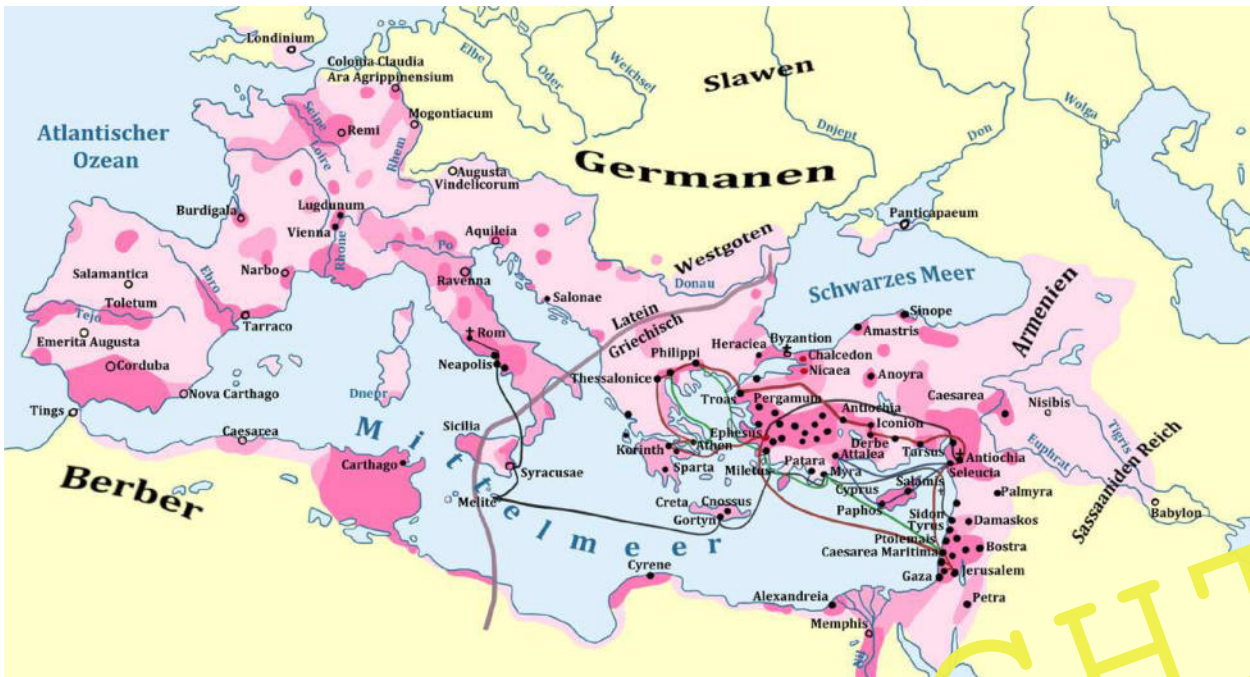
Das hilft dir weiter



http://www.kinderzeitmaschine.de/antike/kultur/rom/epochen/spaetantike.html?no_cache=1&ht=3&ut1=8&ut2=53

VORANSICHT

M 4 Die Ausbreitung des Christentums bis zur Mitte des 5. Jh.



Arbeitsaufträge

1. Untersuche die Karte und beschreibe, wie und von wo aus sich das Christentum ausbreitete.
2. Notiere deine Ergebnisse auf dem Arbeitsblatt oder in deinem Heft.
3. Bespreche und vergleiche eure Ergebnisse und präsentiere sie anschließend der Klasse.

Das Christentum bei den Franken

Nachdem das Römische Reich endgültig zerfallen war, entstand in Europa ein regelrechtes Machtvakuum. Lange Zeit blieb unklar, wer politisch so einflussreich werden könnte, dass er die Stelle der Römer einnehmen würde. Bald zeigte sich jedoch, wer dafür infrage kommen könnte. Parallel zum Zerfall des Römischen Reiches hatte sich im Norden auf dem Gebiet der römischen Provinz Gallien eine neue Macht entwickelt: der germanische Stamm der Franken. Die Franken hatten schon früher mit den Römern als Bündnispartner (*foederati*) zusammengearbeitet und kannten daher die römischen Verhältnisse und Herrschaftsstrukturen gut.

Im Laufe der Zeit hatte sich ein eigenes fränkisches Reich entwickelt, das von einem König namens Chlodwig (466–511) durch verschiedene Eroberungen gegründet worden war. Chlodwig gehörte zum fränkischen Adelsgeschlecht der Merowinger. Nachdem das Römische Reich nach dem Tod von Kaiser Theodosius in eine westliche und eine östliche Hälfte geteilt worden war, zerbrach die westliche Hälfte des Römischen Reiches während der Regierungszeit von Chlodwig endgültig. Das bot ihm die Chance, seine Herrschaft noch weiter auszudehnen. Um sein Reich also vergrößern und die von ihm bereits eroberten Gebiete stabil regieren zu können, benötigte Chlodwig eine funktionstüchtige Verwaltung. Da aber meist nur die Mönche und Kleriker der christlichen Kirche lesen und schreiben konnten und diese Fähigkeiten für die Durchführung und Aufrechterhaltung der Verwaltung und der Herrschaft besonders wichtig waren, führte für Chlodwig kein Weg daran vorbei, dem Christentum eine Schlüsselposition in seinem Reich einzuräumen. Ähnlich wie die Griechen und Römer glaubten die Germanen, zu denen ja auch die Franken gehörten, aber ursprünglich an mehrere Götter. Chlodwigs Konversion zum Christentum war demnach weniger einem religiösen Erweckungserlebnis geschuldet als vielmehr dem Interesse am Ausbau und der Festigung seiner bzw. der fränkischen Macht.

Text: Bettina Weißgerber

Arbeitsaufträge

1. Lies den Text einmal durch und markiere mit Bleistift alle Begriffe, die du nicht kennst.
2. Erfrage die Begriffe beim Lehrer und notiere ihre Bedeutung.
3. Erkläre, welche Rolle das Christentum für die Franken und ihr Reich spielte.
4. Notiere deine Ergebnisse auf dem Arbeitsblatt oder in deinem Heft.
5. Besprecht und vergleicht eure Ergebnisse und präsentiert sie anschließend der Klasse.

Schülerlösungen

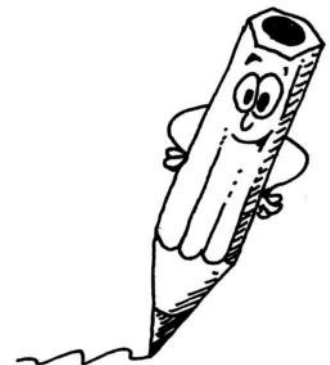
Anfänge und Verfolgung	Festigung und Aufstieg zur Staatsreligion	Das Christentum bei den Franken
<ul style="list-style-type: none"> - Christentum hat jüdische Wurzeln und entstand in Palästina - Aktive Verbreitung durch Apostel bis nach Rom - Christenverfolgungen oft in Städten - Christen häufig wegen Verleumdung verfolgt, vor allem aber wegen der Verweigerung des Kaiseropfers (Bedrohung für die Herrschaft) 	<ul style="list-style-type: none"> - Toleranzedikt im Jahr 311 akzeptiert Christentum als gleichwertige Religion neben allen anderen - Wandel unter Kaiser Konstantin, der den christlichen Glauben persönlich annimmt (Konstantinische Wende) - Verbreitung des Christentums im gesamten Römischen Reich - Aufstieg des Christentums zur römischen Staatsreligion im Jahr 380 	<ul style="list-style-type: none"> - Franken bilden mächtigen Germanenstamm im Norden des Römischen Reiches - Zerfall des Weströmischen Reiches; Schaffung des fränkischen Reiches durch Gebietseroberungen und Kriegszüge - Nur Mönche und christliche Kleriker können lesen und schreiben - Funktionstüchtige Verwaltung eines Reiches nur aufrechtzuerhalten durch die Fähigkeit, lesen und schreiben zu können - Nutzung der christlichen „Infrastruktur“ aus römischer Zeit durch die Franken

→ Das Christentum hat von Beginn an politische Bedeutung!

Arbeitsblatt Brief

M 9

VORANSICHT



Arbeitsaufträge

1. Verfasse gemeinsam mit deinem Arbeitspartner einen Brief eines christlichen oder muslimischen Beobachters, der das Zusammentreffen eines Ummayyaden und eines Franken miterlebt hat. Wie ist das Treffen verlaufen? Was hatten sich die beiden zu sagen? Gehe dabei auch auf die Geschichte des Christentums und des Islam ein und berücksichtige die Lage der Bewohner der Reiche.
2. Tragt euren Text der Klasse vor und tauscht euch aus.